

Merckwürdige Begebenheiten 1737

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...**

Band (Jahr): **17 (1738)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-371133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die
Herren Predigere im Land Appenzell der
Aussern-Rooden.

Geburt.	Erwehlung.	Alter
1677. Hr. Jacob Zähler Landmann, Decan. und Pfarrer zu Trogen.	1698.	61
1680. Hr. Hs. Conrad Walser Landmann, Camerarius und Pfarrer in Herzisau.	1728.	58
1668. Hr. Philipp Schlang Landmann, alt Cammerarius.		70
1692. Hr. Hs. Caspar Huber von Zürich, Cammerarius im Rhetin- thal, und Pfarrer am Luzenberg.	1716.	46
1681. Hr. Josua Scheuß Landmann, Pfarrer in der Waldstadt.	1735.	57
1690. Hr. Hs. Caspar Starck Landmann, Pfarrer im Schönen- grund.	1732.	48
1695. Hr. Bartholome Zuberbüler Landmann, Pfarrer im Bühler.	1723.	43
1695. Hr. Gabriel Walser Landmann, Pfarrer zum Speicher.	1721.	43
1683. Hr. Hs. Conrad Nueß Landmann, V. D. M.		55
1702. Hr. Christoff Schlang Landmann, Pfarrer auf Heiden.	1723.	36
1702. Hr. Johannes Scheuß Landmann, Pfarrer zu Schwellbrunn.	1733.	36
1703. Hr. Laurenz Christoff Scheuß Landmann, Pfarrer in der Grub.	1726.	35
1708. Hr. Jacob Wetter Landmann, Pfarrer im Rebetobel.	1733.	30
1698. Hr. Heinrich Stähelin von S. Gallen, Pfarrer auf Gais.	1729.	40
1709. Hr. Gabriel Walser Landmann, Pfarrer in Urnäsch.	1733.	29
1711. Hr. Hs. Jacob Mock Landmann, V. D. M.		27
1699. Hr. Sebastian Giller von S. Gallen, Pfarrer in Herzisau.	1730.	39
1708. Hr. Johannes Scheuß Landmann, Pfarrer in der Rütchi.	1733.	30
1711. Hr. Joh. Rudolf Kubli von Glarus, Pfarrer zu Gundwil.	1733.	27
1711. Hr. Lorenz Scheuß Landmann, Pfarrer auf der Wolfshalden.	1736.	27
1715. Hr. Hs. Jacob Zähler Landmann, Pfarrer im Wald.	1735.	23
1695. Hr. Hs. Caspar Zweifel von Glarus, Pfarrer zu Teufen.	1753.	43
1707. Hr. Caspar Erasmus Täschler von S. Gallen, Pfarrer auf Walzenhausen.	1773.	31
1717. Hr. Johannes Walser Landmann, SS. Minist. Candidat.		21
1718. Hr. Friederich Adolph Scheuß Landmann, SS. Minist. Candidat.		20

Merckwürdige Begebenheiten 1737.

Es offenbaret sich abermahl ein Spiegel, der erstaunlichen Allmacht, und Ge-
richten Gottes an andern, in dem 1737igsten Jahre; so sich an verschiedenen En-
den und Orten, zu Wasser und Land zugetragen, davon hier Meldung thun, und
dem

Dem geliebten Leser zu Sinn legen will, was Paulus der große Apostel, in der Epistel an die Römer am XI. Capitel in dem 22. Vers erinnert: Darum schau die Güte und den Ernst Gottes, den Ernst an denen die gefallen sind, die Güte aber an dir / so fern du an der Güte bleibest / sonst wirst du auch abgehauen werden. Wir machen also den Anfang;

Von Sturm-Winden auf dem Meer.

Das stürmische Wetter auf dem Meer hat 3. Monat lang angehalten, so daß kein Mensch so alt, der sich zuentsinnen weißt, daß der Sturmwind so heftig und so lange gewähret habe, als wie bey Anfang dieses Jahrs. Viel hundert Schiffe sind zu Grund gegangen und viel tausend Persohnen ertruncken, dero Körper hauffenweise an das Land getrieben, und von denen Holländern ohne Unterscheid der Religion ehrlich begraben worden. Der Schade so hierdurch geschehen ist unbeschreiblich, dabey am meisten die Kauff-Leute gelitten haben. Selbst der König in Engelland hat erfahren, daß ob er schon zu Wasser und Land ein mächtiger König, dennoch unter der gewaltigen Hand Gottes stehe: Inmassen als er von Holland in Engelland hinüber fahren wolte, mußte er zu Helvötschluis in Holland, 5. Wochen lang auf guten Wind warten, und da er vermeinte denselben zuhaben, und mit seinen Schiffen sich auf das Meer begab, kame unversehens ein neuer Sturm daher, welcher 36. Stund lang gewähret, also daß ein Schiff dahin, das andere dorthin von denen wütenden Wellen geworffen wurde. Selbst der König stuhnde in höchster Lebens-Gefahr, angesehen das Wasser in das Schiff worinn der König ware, bereits 3. Schuh hoch eingetrungen, und man in der Noth des Königs Zimmer abbrechen mußte.

Von Sturm-Winden auf dem Land.

Zu Breslau in Schlesien hat sich im Jenner ein so heftiger Sturmwind erhoben; daß viele hundert Häuser theils niedergedrissen, theils abgedeckt worden; Menschen und Vieh wurden erschlagen, ganze Wälder und Bäume üben hauffen geworffen, und ein unbeschreiblicher Schaden verursacht worden. Zu Elsenneur in Dennemarck ist von diesem Sturmwind der Thurn der Haupt-Kirche, samt denen Blocken üben hauffen geworffen worden, und viele 100. Häuser wurden beschädiget. Zu deme hielte das stürmische Regenwetter 3. Monat lang an, dadurch der Rhein und andere Flüsse in Teutschland so hoch aufgeschwollen, daß sie ganze Felder überschwemmet, und entsetzlichen Schaden gethan. Am Meer bey Hamburg und der Enden herum, stuhnden ganze Dörffer unter Wasser, so daß man mit Schiffen in die Kirche, und ein Nachbar zum andern fahren mußte.

Im Tyrol, Bündnerland und Bernggebiet sind im Frühling viel grosse Schneee-Leuinen ergangen, und zwar an vielen Orten da man vor deme kein Exempel weißt, welche auch ganze Wälder, Häuser, Ställ, Menschen und Vieh hinweg gerissen und zugedeckt haben.

Vom Feuer-spendenden Berg Vesuvio.

Im Königreich Neapolis in Italien, 16. Stund von der Stadt Neapoli befindet sich ein Berg Vesuvius genannt, welcher obenher eine weite und grosse Oeffnung hat, aus ders er zuweilen so viel Feuer, Rauch, Dampf, Asche und glüende Materie auswirfft, daß ganze Felder damit bedeckt werden, und die glüende Materie davon abfließet gleich einem glüenden Wasser, welches alles was es antrifft anzündet und verbrennet, und in verschiedenen Jahr-Gängen als An. 1660. 1682. 1685. 1699 1711. und 1712, ungemein grossen Schaden gethan. In dem 1737. Jahr im Mayen hörte man auf diesem Berge ein wunderliches Geheül und Getöse, etliche Tage lang, man gespürte auch dabey einige Erdbeben. Endlich aber brach dieser Feuer-spendende Berg in der Nacht den 21. May aus, und hat ganze Feuer-Flammen, Feuer-Wirbel und eine solche Menge glüendes und brennendes Harz und Pech ausgeworffen, welches wie ein glüendes Wasser auf die nächst-gelegene Felder und Strassen aus-gelassen und alles verderbet, so daß man nicht nur dißmahlen von diesen Feldern nichts einernnden können; sondern das Land wird noch viele Jahre unfruchtbar bleiben. Es hat 13. Stunde aneinandern Asche u. Stein geregnet, dadurch an Dörffern, Clöstern, Gebäuden und Feldern grosser Schade geschehen. Die Städte Ariano und Avellino sind von dem dicken Rauch so der Berg von sich gegeben, dergestalten dunkel worden, daß man um die Mittags-Zeit mit Laternen in der Stadt herum gehen müssen. In dessen hat man wahrgenommen daß der Berg an vielen Orten grosse Löcher und Spält bekommen.

Im Württenberger-Land bey Detlingen hat ein Erdbidem einen grossen Weinberg tief versenckt, so daß nunmehr an dessen Stelle nur ein Morast, und Wasser sich findet: hingegen hat das Erdbidem an einem andern Ort daselbst auf ebenem Lande, ein ziemlich grosses Berglein aufgeworffen, und ehe dieses geschehen hat man etliche Tage zuvor in der Luft ein hefftiges Getöse gehört.

Von Hungers-Noth.

In Schlessien und an denen Orten wo vor einem Jahr ein solch entseßliches Gewässer gewesen, ist in dem abgewichenen Frühling die Saat wegen beständig anhaltendem Regen-Wetter gänzlich verdorben: Danahen die Lebens-Mittel entseßlich theur worden, und ein solche Hungers-Noth entstanden, daß die Leute auf den Gassen umfallen, und vor Hunger sterben. Viele essen das s. v. verreckte Vieh mit grossen Lust auf, ja graben es aus der Erden heraus.

Aus Polen hat man das gleiche vernommen daß eine unbeschreibliche Theurung daselbst gewesen: Das Brodt ist so rar, daß man es vor das Geld nimmermehr bekommen, geschweige kaufen kan. Das Viertel Korn wo auch noch zuhaben ist gilt 12. Gulden, und reisset man sich noch darum. Da nahren geschehen auch unerhörte Dinge; wie dann zu Proßke an denen Schlessischen Gränzen, eine Weibs-Person ihr eigen Kind vor grossen Hunger geschlachtet und aufgefressen: Als aber die Sache an den Tag kommen, ist sie mit dem Schert hingerichtet worden.

Eine andere Haushaltung daselbst, hat 3. die kleinsten Kinder getödet und sie nach und nach aufgefressen. Der Sohn in dieserem Hause hatte eine Braut, die mit dem jämmerlichen Zustand ihres Schwieger-Eltern, und ihres Hochzeiters, ein so grosses Mitleiden getragen, daß sie all das ihrige verkaufft, und das Geld zum Unterhalt ihres Bräutigams und dessen Eltern hergegeben. Als aber die Braut selbst nichts mehr hatte, wurde sie vom Hochzeiter jämmerlicher Weise umgebracht und der Todten-Cörper nach und nach von dem Hochzeiter und seinen Eltern gefressen: Darüber aber alle erkranket und die Sache also ruchtbar worden. Worauf sie auch ihren verdienten Lohn bekommen.

Auf diesen Hunger sind grosse Seuchen und Krauckheiten erfolget, daß viele tausend gestorben. Seithero aber wird berichtet daß die Ernde an vielen Orten wol gerathen; der König in Preussen hat auch denen armen Leuten zum Trost, seine Korn-Schütten eröffnet, und sie erquicket. Viele Reiche im Lande hatten viel Korn, wolten aber solches auch um das Geld nicht einmahl denen Armen zukommen lassen: Worauf die Obrigkeit an verschiedenen Orten die Erlaubnuß ertheilet, daß man ihnen das Korn mit Gewalt wegnehmen dörfen, danahen ist das Getreid wieder im Abschlag; also daß wo das

Biertel vor deme von 6. bis 12. Gulden verkauft worden, man solches nun wieder vor 2. fl. und noch weiler haben kan. Welches bey dem gemeinen Volck eine ungemeyne Freude erwecket.

Von Feuers-Brunsten.

Die Feuer-Gerichte unsers Gottes haben sich in dem 1737. Jahr an vielen Orten gezeigt, und hat eine betrübte Nachricht auf die andere folgen müssen. Die wir dem geliebten Leser hiemit auch eröffnen wollen.

In der Stadt Erfurth in Thüringen sind 206. Häuser abgebrannt. Vier Stunde davon in dem Flecken Donndorf sind 52. Häuser in die Asche geleyet worden. Und gleich hernach ist das ganze Sotaische Dorff Emleben, bis an die Kirche in die Asche geleyet worden.

In London in der Haupt-Stadt Engellands entstande im Hornung abermahlen ein hefftiger Brand: Wobey merckwürdig daß man hernach in der Asche und Urnen, annoch 3. Blätter von einer ganz verbrannten Bibel gefunden, auf denen man aber nichts mehr lesen können als die Worte aus dem Profeten Ezechiel. Cap. 28. v. 18. **Denn du hast dein Heiligtum verderbet mit deiner grossen Missethat. Darum will ich ein Feuer aus dir angehen lassen, daß dich soll verzehren, und will dich zu Aschen machen auf der Erden, daß alle Welt zusehen soll.**

Den 25. Tag Aprill am Jahrmarekt ist in der Stadt Jfny im Allgen, in eines Schreiners Haus nächst am Wasser-Thor, ein Feuer ausgebrochen, welches vermuthlich von böshafften Leuten eingeleyet worden. Der Wind trieb die Flammen in die Vorstadt auf die Bleiche, allwo der größte Schaden geschahen, indeme 400. Weinwad-Tücher von denen feurigen fliegenden Kohlen angezündet und verbrannt worden. In der Stadt und auffer derselben hat es in allem 26. Firsi gekostet.

Den 2. Tag Brachmonat ist das ganze Städtlein Warstein, im Saurland, in Westphalen bis an 7. Häuser abgebrannt, und 56. Persohnen sind im Feuer geblieben. Wegen denen schnell überhand genommenen Flammen haben die Bürger fast nichts als ihr Leben retten können. Die Noth ist um so viel grösser, weilen noch eine grosse Anzahl der gequetschten, und verwundeten sich unter denen Brandschädigten sich findet.

Zu Freyburg im Schweizer-Land schlug die Straal am 5. Pfingst-Tag Abends gegen 11. Uhren in den dasigen Pulver-Thurn, in welchem 750. Fässer und in denenselben 140. Centner Pulver waren. Der Thurn sprang mit einem entsetzlichen Knall in die Luft, also daß die ganze Stadt voller Schrecken ware. Der Ort allwo der Thurn gestanden siehet nun aus wie ein Feld, über welches man mit einem Pflug gefahren, und daß ein gut Stück weit. Die Steine von dem Thurn hat es so weit geworffen und zerstreuet, daß niemand weißt wo sie hingekommen. Es ist bald kein Haus in der Stadt so nicht beschädiget worden, oder wenigstens zerbrochene Scheiben bekommen. Der allergrößte Schaden ist an denen Clösteren geschahen. Unterdessen hat es die göttliche Vorsehung verhütet, daß kein Mensch hiebey getödtet worden, oder sonst einen mercklichen Schaden empfangen hätte.

Bald nach diesem Unglück hat sich in dieser Stadt ein anderes begeben, indeme ein unvermuthetes Feuer auskommen welches 18. der schönsten Häuser der Stadt völlig in die Asche geleyet, und 10. Wohnungen sind sonst ruiniret worden. Die Herren von Bern haben dieser beschädigten Stadt aus nachbarlicher Freundschaft 6. schöne grosse Feuer-Spritzen, 100. Centner Pulver und 100000. Dachsiegel verchret.

In Smirna einer Türckischen Stadt in Asien, ist im Brachmonat eine erschrockliche Feuers-Brunst entstanden. Das Feuer hat etliche Tag lang angehalten, und 5000. Juden-Häuser verbrannt. Merckwürdig ware bey diesem Brand daß weder der Christen noch Türcken-Häuser ohngeacht sie nahe dabey gestanden, nicht das geringste geschädiget worden.

In der Stadt Faucigui im Savoyischen sind im Heumonat 132. Häuser sammt vielen Kauffmanns-Gütern verbrannt.

Die erschrocklichste und grausamste Brunnst so man in vielen Jahren erlebt, hat sich in diesem 1737^{ten} Jahr den 9. Tag Brachmonat begeben, in der Russisch-Kayserlichen Haupt-Stadt Moscau; Das Feuer ist am Vormittag zwischen 10. und 11. Uhren unter einem hefftigen Sturm-Wind angegangen. Welcher dann die Flamme dergestalten fortgetrieben, daß aller guten Veranstellung und Segen-Wehr ohnerachtet, über zwanzig tausend Häuser in die Asche geleet und abgebrannt worden.

Das Feuer hat 18. Stund lang gewüet, und ware eine so unbeschreibliche Hiz, daß das Eisenwerk an denen vornehmsten Häusern wie Wachs zerschmolzen. Es sind bey die 2000. Menschen im Feuer geblieben und viel mehrere beschädiget worden. Nebst vielen schönen Kirchen, Pallästen und andern vornehmen Gebäuden, ist auch die berühmte grosse Glocke im Feuer zerschmolzen: Sie ist die größte auf der Welt gewesen und hat 400. Centner gewogen. Die Brandstätte ist eine Stunde lang, und mehr als eine halbe breit: Wie dann Moscau die größte Stadt in ganz Europa ist, und mehr als 500. Kirchen in sich hält. Diese Stadt hat zu mehrmahlen grosse Feuers-Brünste erlitten. An. 1712. den 13. May sind daselbst auch über 20000. Häuser abgebrannt, und etlich 1000. Menschen um ihr Leben kommen.

Wovon der letztere Brand angegangen hat man anfänglich nicht wissen können: Seithero aber hat man erfahren, daß auf die 200. Mord-Brenner sich in Moscau befinden, die anfänglich etwas anzünden, und hernach in währendem Feuer beständig rauben und stehlen.

Die Anzahl der Brand-Beschädigten belaufft sich über 100mahl tausend Persohnen, welche erbärmlich heulen und weinen; und weil sie fast nichts als ihr Leben retten können, völlig in die Armut und an den Bettelstab gebracht worden sind. Ja was auch dabey betrauens-würdig so ist bald keine Haushaltung, in dero nicht 1. bis 2. Persohnen manglen, die in dem Feuer geblieben sind.

Den 15. Tag Brachmonat alten Calenders, ist die berühmte Russische Handels-Stadt Jerslow, von obbedeuten Mord-Brennern angezündet, und gegen die 3000. Häuser verbrannt worden. Beynebst sind auch viele kostbare Waaren und Kauff-Manns-Güter zu Grund gegangen, und von dem Feuer verzehret worden.

In der Russischen Kayserl. Residenz-Stadt Petersburg entstuhnde von eingelegtem Feuer den 6. Tag Heumonat abermahlen ein Brand, wodurch 40. der schönsten Häuser, ohne die geringern dazu gerechnet, samt vielen kostbaren Waaren im Rauch aufgangen.

An diesem ware es noch nicht genug, sondern diese Bursche erfrecten sich abermahlen den 20. Heumonat ein noch viel größeres Unglück anzustiften. Imassen sie neuer Dingen Feuer eingelegt, wodurch zwischen 7. bis 800. Häuser inner 24. Stunden Zeit von dem Feuer verzehret und verbrannt worden. Seithero hat man einen von dieser gottlosen Kotte gefangen bekommen, welcher die andern alle, in Hoffnung Gnade zuerlangen, verrathen. Es sind danahen in allen Gassen und Strassen Wachten gestellt, welche die verdächtige Persohnen so anzündende Materien bey sich tragen müssen gefänglich anhalten.

Von Todes-Fällen grosser Herren.

In diesem Jahr sind 3. grosse und mächtige Herzogen Todes verblichen: Als erstens der Herzog von Würtemberg; Zwoytens der Herzog von Curland und drittens der Herzog von Florenz. Der Herzog von Würtemberg hinterlasset 3. Prinzen. Der Erb-Prinz Carolus Eugenius ist den 11. Tag Hornung An. 1728. geböhren. Die andern 2. Herzogen sind ohne Leibs-Erben abgestorben; danahen das Herzogthum Curland dem Grafen von Biron, das Groß-Herzogthum Florenz aber des Kayfers Tochtermann dem Herzogen von Lothringen zugefallen.

Audere Begebenheiten.

In Africa auf dem Vor-Gebürge der guten Hoffnung, wohnen ganz wilde Leute Hottentoten genaüt. Ihr ganzer Gottes-Dienst bestehet darinn daß sie zur Zeit des Vollmonds hauffenweise zusammen kommen, tanzen, singen und mit denen Händen klopfen.

Ihre Sprach ist sehr wunderlich und gleichet sich dem Geschrey der welschen Haanen: Sie gehen ganz nackend, sind brand-schwarz, und bedecken die Scham mit einem Katzen-Fell. Ihre Häuser sind klein und schlecht, sehen einem runden Back-Ofen gleich, und können inner 2. Stunden ein solch Häuslein

Leben aufbauen. Sie ernähren sich von Kräutern und Wurkeln, und fressen rohes Menschen- und Thierfleisch samt dem Eingeweide. Die Venetianer haben diesen Sommer unter denen Sclaven, einen solchen Hottentotten aus Africa mitgebracht: Er ist ein Kerl von 34. Jahren von braunem Angesicht und rechter Länge, aber sehr mager: Er frisset rohes Fleisch wie ein Hund.

In dem Land dieser Hottentotten, haben die Holländer nahe an dem Meer eine Festung aufgebaut, damit ihre Schiffe dort anlanden und frisch süß Wasser, dessen das Land ein Ueberfluß hat auf ihre Schiffe laden können. Sie leben auch friedlich mit diesen wilden Leuten, und haben in vorigem Jahr einen Vertrag mit demselben errichtet, Krafft dessen derjenige so den andern beleidigen oder tödten würde, auch solle an dem Leben gestrafft werden.

Nun trug es sich zu daß einer, von diesen Leuten in dem vergangenen Frühling, einen Holländer todt geschlagen. Worauf die Holländer an die Hottentotten begehrt, daß sie ihren Mörder nach denen Verträgen abstraffen solten; welches auch geschehen, und die Execution gieng also zu: Die Hottentotten zündeten ein grosses Feuer an, der Mörder wurde herbey geführt, und nachdeme er noch genug geessen und getruncken, von seinen besten Freunden und Verwandten Abscheid genommen, und mit denselben herum gesprungen und gedauget, wurde er lebendig in das Feuer geworffen, und verbrannt.

Kurz darnach hatte sich ereignet, daß ein Holländer einen von diesen Hottentotten in einem Streitt um das Leben gebracht. Hierauf haben die Wilden gleichmäßig begehrt daß man den Holländer lebendig verbrennen sollte. Welche Lebens-Straff aber denen Holländern allzuhart vorkame, deswegen erdachten sie diese List: Sie führten auf den bestimmten Malefiz-Tag gegen Abend den Missethäter auf eine hierzu aufgerichtete Schan-Bühne, in einem weissen blossen Hemdb, sungen einige Psalmen ab, und verrichteten auch das Gebett mit ihm: Als dieses geschehen gab ihm der Scharfrichter einen Becher in welchem starcker Brantenwein ware und angezündet wurde, denselben mußte der Missethäter aussauffen, fiel zu Boden und zablete wie ein Sterbender, endlich lag er ganz still da, und wurde zugedeckt. Es thate ihm aber nichts; hingegen waren die Hottentotten so in grosser Menge zugegen waren und zuschauteten sehr wohl zufrieden, fehreten wieder nach Hause, und sagten: Das sene wol ein entsetzlicher Tod gewesen, ihr Maleficanthabe nur ins Feuer geworffen, und äußerlich verbrannt werden: Der Holländer aber habe das Feuer in sich sauffen müssen, und vermeynten nichts anders als daß der Missethäter todt wäre, der vermeynte Todte aber, als die Hottentotten weg waren, stuhnde wieder auf und sieng an zu essen und zu trincken.

Den vergangenen Frühling, sind im Haag in Holland 22. Reformierte Ruder-Sclaven ankomen, welche auf nachfolgende weise ab denen Galeeren sind erlediget worden: Als der Polnische König Stanislaus zu Berlin, bey einer Reformierten Dame, seinen Abscheid genommen, und in Frankreich zu dem König als seinem Tochtermann verreisen wolte, hat er bemelter Dame versprochen eine Gnad zu guter Lage zuerweisen, sie solle nur etwas von ihm bitten: Diese nahm solche Königliche Anerbietung mit aller Unterthänigkeit an, und bate den König daß er doch bey seinem Hr. Tochtermann, dem König in Frankreich so viel auswirken wolte, daß ihre schon viel Jahr auf denen Galeeren befindliche Glaubens-Brüder aus ihrer Sclaverey möchten erlediget werden. Der König hats ihro versprochen auch redlich gehalten, angesehen sie auf 2. Kauffardey-Schiffen nach Holland gebracht und in die Freyheit versetzt worden. Die Hr. Staaten haben jeglichem 200. fl. verehret. Diese Leute sind alle schon alt und vor 34. Jahren, unter dem vorigen König Ludwig dem Bierzehenden um der Religion wegen, in den letzten Französischen Verfolgungen, auf die Galeeren geschmiedet worden, und seithero beständig darauf verharret.

In Ungarn segnet der liebe Gott die Kayserl. Waffen dergestalt, daß die Römisch-Kayserliche Armee warcklich in die Türckey eingedrungen, und sich die feste und grosse Türkische Stadt Nißsa, samt etlich andern namhafften Plätzen ohne sondern Gegen-Stand an die Kayserlichen ergeben hat.

Die Moscovitter so gleichfalls wider die Türcken Krieg führen, haben in dem diß-jährigen Feldzug nicht allein in verschiedenen blutigen Scharmügeln gesieget, sondern denen Türcken die namhaffte Besetzung und Stadt Orskow abgenommen und verschiedene reiche Beuten gemacht.